

kleineren nach Muster von Beichtstühlen der Dorotheakirche zu Wien, der größere nach dem, den der Meister „unlängst in die Herren Kierchen gemacht hat“. Von demselben sieben Türen nach Muster derer in der Prälatur und den Gasträumen (den Wortlaut des Kontraktes s. Übers. S. 48, Anm.).

Das Stift wurde 1776 aufgehoben und der Pfarre Herzogenburg zugewiesen.

Beschreibung. Barockbau ohne Fassadenwirkung, da keine Seite frei zugänglich ist (Fig. 21); das Innere einschiffig mit einer durch Gurten gegliederten Decke und jederseits drei Seitenkapellen, von denen die mittlere die anderen an Größe übertrifft. Besonders charakteristisch ist die Anbringung der Emporen über den Seitenkapellen,

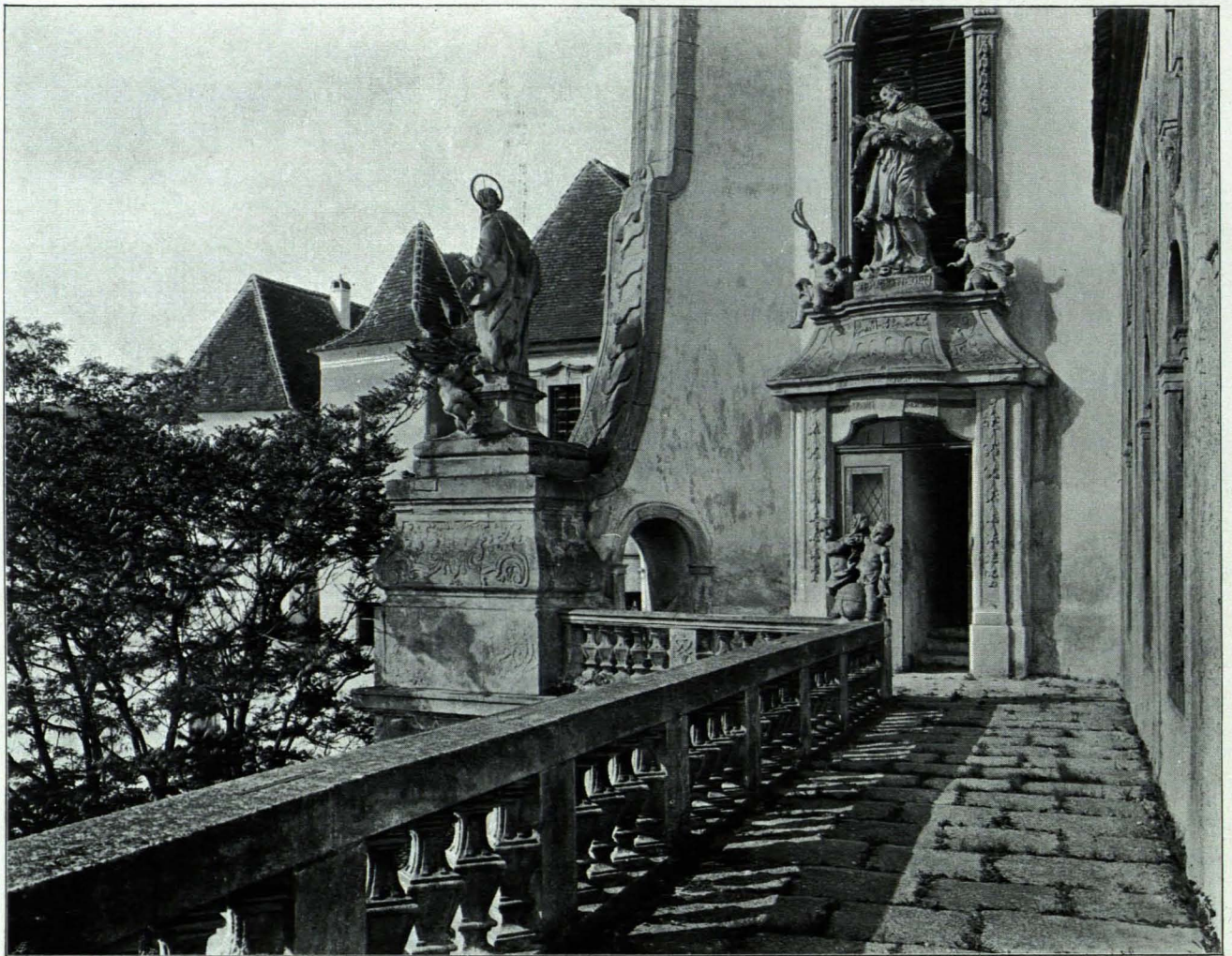


Fig. 25 Dürnstein, Turm mit Balustrade (S. 93)

die miteinander durch ovale Öffnungen in den Kapellendecken verbunden sind. Anlage und Detailbehandlung sind in gleicher Weise für Prandauer kennzeichnend und stimmen besonders mit dem gleichzeitigen Bau, der Stiftskirche in Melk, überein; auch hier die Zusammenfassung von Kapellen mit darüber befindlichen Emporen, die Gliederung der Decke in einzelne Felder, die durch Gurten getrennt sind, über die die Dekoration der Felder sich allerdings fallweise ausdehnt, endlich die Gestaltung der Seitenkapellen im einzelnen, wie etwa die Anbringung von ovalen Medaillons über den Verbindungstüren (in Melk mit Reliefs, in D. mit Bildern). Das Hinwegsetzen der Deckendekoration über die trennenden Gurten kommt in Melk viel häufiger vor, das in dieser Hinsicht den Übergang zu der gleichfalls von Prandauer gebauten Stiftskirche in Herzogenburg darstellt, deren Plafond durch Bartol. Altomontes Deckengemälde